

Sachbericht 2019

DRV-Pilotprojekt – Nr. 17

„Zugang von Patienten aus Allgemeinkrankenhäusern in Fachkliniken für Abhängigkeitserkrankungen“

Projektraum: Nordwestmecklenburg

Projektzeitraum: 01.01.2019 – 31.12.2019

Mitarbeiterin: Katrin Frenkel

Die Beratungsstelle für Abhängigkeitserkrankungen Gadebusch/Grevesmühlen (BSTA) versteht sich als ambulante Suchthilfe vor Ort. Zur Beratungsstelle in Gadebusch gehört eine feste Außenstelle in Grevesmühlen sowie eine regelmäßige Außensprechstunde in einer großen allgemeinärztlichen Praxis in Schönberg. Damit ist sie integraler Bestandteil der Grundversorgung von Menschen mit einer Abhängigkeitsproblematik, insbesondere im westlichen Bereich des Landkreises Nordwestmecklenburg. Die Konzeption der Beratungsstelle berücksichtigt Standortfragen sowie vorherrschende regionale Gegebenheiten im ländlichen Bereich. Im Versorgungsgebiet leben ca. 80.000 Einwohner, dazu gehören die Stadt Grevesmühlen und die Amtsbereiche Grevesmühlen-Land, Gadebusch, Rehna, Lützw-Lübstorf, Schönberger-Land und Klützer Winkel.

Unter den gegebenen Voraussetzungen kamen als Adressaten für das Projekt die Krankenhäuser in Ratzeburg (DRK-Krankenhaus), Wismar (Sana-Hanse-Klinikum) und Grevesmühlen (DRK-Krankenhaus) in Betracht, da Patienten und Patientinnen der in diesem Bereich niedergelassenen Ärzte überwiegend in diese Häuser eingewiesen werden. Darüber hinaus wurden die zum Sana-Hanse-Klinikum Wismar gehörenden Psychiatrischen Tageskliniken in Gadebusch und Grevesmühlen unter dem Aspekt eingebunden, dass in zunehmendem Maße Klienten mit co-morbiden Störungen zur Klientel von Suchtberatungsstellen gehören.

Nachdem die Kontaktaufnahme und die Gespräche mit den verantwortlichen Gesprächspartnern in den Kliniken 2018 eher verhalten verliefen, verbesserte sich die Kommunikation in 2019 in einigen Kliniken deutlich.

Sana-Hanse-Klinikum Wismar

Die Zusammenarbeit mit dem Sana-Hanse-Klinikum Wismar gestaltete sich weiterhin sehr positiv. Zum Jahresende 2019 konnte als Ergebnis der positiven Zusammenarbeit, insbesondere mit dem Sozialdienst des Krankenhauses, eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet werden. Wie in 2018 angedacht, berät in vierzehntägigem Tonus eine Mitarbeiterin der Beratungsstellen Gadebusch-Grevesmühlen Patienten und Patientinnen vor Ort. Hierfür wird der Mitarbeiterin vom KH ein geeigneter Beratungsraum zur Verfügung gestellt. Des Weiteren kann die BSTA, auf Wunsch von Patienten und Patientinnen, jederzeit mit diesen in der Klinik Kontakt aufnehmen. Inzwischen gibt es regelmäßig Vermittlungen und fortführende Kontakte der ehemaligen Patienten und Patientinnen mit den Suchtberatungsstellen Gadebusch und Grevesmühlen. Es bestehen weiterhin regelmäßige Kontakte zur Psychiatrischen Klinik.

Durch die Zusammenarbeit mit der **Psychiatrischen Tagesklinik in Grevesmühlen** haben sich monatliche Sprechstunden in den Räumlichkeiten der Tagesklinik entwickelt. Zudem werden von der leitenden Oberärztin Patienten und Patientinnen mit entsprechender Indikation an die Beratungsstelle vermittelt. Die Zusammenarbeit ist kontinuierlich und erfolgreich. Insbesondere im Hinblick auf den gehäuften Zusammenhang von Sucht- und Psychischen Erkrankungen ist die verbindliche Anbindung an die Suchtberatung, im Abschluss an die Tagesklinischen Behandlung, für die betroffenen Patienten und Patientinnen besonders wichtig. Hierfür muss Vertrauen geschaffen werden, die Beratungsstelle „ein Gesicht“ bekommen. Der niedrigschwellige Zugang, auch durch kleine suchtspezifische Workshops für Tagesklinikpatienten und Patientinnen, erleichtert diesen Zugang enorm.

Die Zusammenarbeit mit der Psychiatrischen Tagesklinik in Gadebusch gestaltet sich ebenfalls positiv. Es gibt weiterhin regelmäßige Absprachen und Vermittlungen mit dem ärztlichen Leiter. Weiterhin werden Patienten und Patientinnen an die Beratungsstelle vermittelt und in eine Entwöhnungsbehandlung weitervermittelt.

DRK-Krankenhaus Grevesmühlen

2018 fanden zwei Gespräche mit dem Geschäftsführer und dem ärztlichen Direktor statt. Hieraus ergab sich leider zunächst keine kontinuierliche Zusammenarbeit. Zum Jahresende 2019 gab es dann doch Anfragen an die Suchtberatungsstelle GVM, Patienten und Patientinnen direkt am Krankenbett zu beraten. So etabliert sich, wenn auch langsam und in kleinen Schritten, eine einrichtungsübergreifende Zusammenarbeit. Nach den ersten erfolgreichen Kontakten in 2019 ist davon auszugehen, dass die weitere Zusammenarbeit positiv verläuft. Der in 2019

entwickelte kleine Handreichung zum Ansprechen von Suchtproblemen durch das Krankenhauspersonal wird hier sehr gut angenommen und erweist sich als hilfreich für einen Erstkontakt zur Suchtberatungsstelle.

DRK-Krankenhaus Ratzeburg

Hier kam es aus mangelnder Kooperationsbereitschaft Seitens des DRK-Krankenhauses Ratzeburg leider zu keinem zufriedenstellendem Ergebnis. Als Ergebnis bleibt festzuhalten, dass eine gezielte Weitervermittlung an die Beratungsstelle nur auf ausdrücklichen Wunsch des Patienten erfolgt. Bei somatischen Patienten wird in der Regel kein suchtspezifischer Handlungsbedarf gesehen. Im gegebenen Fall soll eine Weitervermittlung ausschließlich über den Hausarzt erfolgen.

Fazit

Im Jahr 2019 fanden 18 Patienten aus Allgemeinkrankenhäusern, 19 Patienten aus Psychiatrischen Krankenhäusern und 8 Patienten aus Allgemeinärztlichen- sowie Facharztpraxen Zugang zu unseren beiden Beratungsstellen für Abhängigkeitserkrankungen. Die positiven Rückmeldungen zur Handreichung *Sucht-Probleme – Erkennen – Ansprechen – Hilfsmöglichkeiten* lassen darauf schließen, dass sich die Problemeinsicht auch bei Hausarzt- und Facharztpraxen fördern und die Ergebnisse verbessern lassen können.

Telefonische und persönliche Gespräche mit niedergelassenen Ärzten und deren medizinischem Personal in der Region, zeigen nicht nur ein Interesse an einer engeren Zusammenarbeit mit Suchtberatungsstellen, sondern auch eine Notwendigkeit dieser auf. Hier entsteht zu selten die Vermittlung zur Suchtberatung und somit letztendlich zu stationären Langzeitentwöhnungsbehandlungen. Die Hemmschwelle Patienten und Patientinnen direkt auf eine mögliche Suchtproblematik anzusprechen ist häufig groß und gelegentlich einer falschen Rücksichtnahme geschuldet. Für den notwendigerweise zügigen und niedrigschwelligen Zugang zu Suchtberatung und Suchtbehandlung sehe ich hier für die Betroffenen in unserer Region ein großes Potential. Bei einer Fortführung des Projekts sollte dieser Aspekt unbedingt berücksichtigt werden.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Entwicklung einer kontinuierlichen Zusammenarbeit mit den Allgemeinkrankenhäusern sehr viel Zeit und Fingerspitzengefühl benötigt.

Katrin Frenkel